

Artikel 1 GG – ein linkes Programm

„Sie fühlen sich als Linke“, werde ich gelegentlich gefragt, „was bedeutet das für Sie?“ Nun, Abhandlungen über politisch links füllen Bücherregale und auch im weltweiten Gewebe wird man fündig, nicht zuletzt dank Wikipedia. Aber meine Antwort überrascht dann doch zuweilen. Links ist alles Bestreben, Artikel 1 Grundgesetz – „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ – im wahren Leben zu verankern. Wohl bemerkt, die Würde aller Menschen, nicht nur der Schönen und Reichen, und nicht nur der Deutschen und Weißen.

„Aber wollen das nicht alle Demokraten?“, höre ich daraufhin zuweilen. Mag sein, aber mit Wollen allein ist es nicht getan. Die Würde des Menschen braucht eine soziale Basis. 1-Euro-Jobs, Armutsrenten und Hartz IV gehören nicht dazu. Zudem versteht sich von selbst, dass Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus nichts mit Artikel 1 Grundgesetz zu tun haben. Zur Würde gehört auch, dass Bürgerinnen und Bürger selbst bestimmt mitbestimmen können und nicht fremdbestimmt werden, also Fragen von Bürgerrechte und Demokratie, allemal in Zeiten zunehmender Digitalisierung. Schließlich dürfte die drohende Klimakatastrophe die Würde aller Menschen zerstören. Kriege sind a priori darauf angelegt, dies zu tun. Kurzum: Die soziale Frage, Bürgerrechte und Demokratie, Umwelt- und Friedenspolitik - wer sich in diesem Sinne engagiert, ist mit Blick auf Artikel 1 Grundgesetz ein wahrer Verfassungsschützer, allemal besser, als die gleichnamigen Ämter. „Das wollen viele Gläubige auch, ohne sich deshalb als links zu bezeichnen“, hörte ich dazu in religiösen Kreisen. Prima! Mir ist es übrigens egal, woher jemand seine humanistische Haltung speist, aus der Bibel oder dem „Kapital“ von Karl Marx. Ich schöpfe aus beiden.

„Sie wollen also immer noch einen Sozialismus?“, lautet eine weitere Frage. Ja, einen demokratischen, aber auch dazu zwei Gedanken. Im September 2017 hatte ich meinen Halbe-Halbe-Tag. Ich war genauso lange Bürgerin der Bundesrepublik Deutschland, wie ich vordem Bürgerin der Deutschen Demokratischen Republik war. Ich kenne also beide Systeme aus eigenem Erleben, den real-existierenden Sozialismus und den real-existierenden Kapitalismus. Rückblickend sage ich: Die DDR, überhaupt der Sozialismus sowjetischer Prägung, ist an drei fundamentalen Mängeln gescheitert.

Erstens war es wirtschaftlich nicht in der Lage, mit den führenden kapitalistischen Unternehmen Schritt zu halten, geschweige denn, eine höhere Produktivität zu entwickeln. Das aber wäre nach einer zentralen Prämisse von Karl Marx unabdingbar gewesen. Zweitens wurden verbriefte Bürgerrechte sowie Grundregeln der Demokratie einer vermeintlich besseren Sache wegen zurück- oder ausgesetzt. Das war letztlich ein Rückfall hinter Forderungen der Französischen Revolution von 1789.

Drittens lief das Konzept der „führenden Rolle einer Partei“ und der „Einheit und Geschlossenheit“ seiner Mitglieder gesellschaftlich auf Überwachung und Maßregelungen hinaus. Dies wiederum blockierte Vielfalt und mithin lebendige Entwicklungen. Das Resultat ist bekannt: Immer weniger Menschen folgten den sozialistischen Verheißungen, immer mehr protestierten dagegen.

Ein weiteres kommt hinzu und damit wäre ich noch einmal bei Karl Marx. Der hatte in seiner „Kritik der politischen Ökonomie“ gemeint: "Eine Gesellschaftsformation geht nie unter, bevor alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist..." Und weiter: „...neue höhere Produktionsverhältnisse treten nie an die Stelle, bevor die materiellen

Existenzbedingungen derselben im Schoß der alten Gesellschaft selbst ausgebrütet worden sind.“ (ebenda, MEW 13, S. 9) Einfach übersetzt: Daran gemessen waren die materiellen Verhältnisse weder 1917, noch 1945, auch nicht 1990 reif für einen Sozialismus, der über den Kapitalismus hinausreicht. Alles andere war Wunschdenken.

Doch nun steht die Frage: Hat die kapitalistische Gesellschaft womöglich inzwischen etwas ausgebrütet, was über sie hinausweist? Ernstzunehmende Theorien unterstellen: Es waren immer zwei materielle Innovationen, zwei technologische Revolutionen, die eine neue gesellschaftliche Entwicklung ermöglichten: bis dato nicht gekannte Möglichkeiten, Energien zu nutzen sowie völlig neue, weiterreichende Formen der Kommunikation. Ohne die Erfindung der Dampfmaschine (später der Petrol- und Elektro-Energie) und ohne die Telegrafie (später Telefon, Radio und Fernsehen), wäre die Entwicklung zum Kapitalismus nicht möglich gewesen.

Nehmen wir einmal an, diese These stimmt, dann drängt sich doch eine Frage auf: Könnte es sein, dass die Solaroption und die Digitalisierung miteinander eine solche gesellschaftliche Sprengkraft entfalten, wie seinerzeit die Dampfenergie und die Telegrafie? Zumindest als Chance! Und, dass beiden ein Potenzial innewohnt, das über den Kapitalismus hinausweist und neue gesellschaftliche Chancen eröffnen könnte? Natürlich nicht automatisch. Dazu bedarf es politischer Kämpfe. Namhafte Wissenschaftler stützen diese Annahme. Zu ihnen gehört aus meiner Sicht der US-amerikanische Gesellschaftstheoretiker Jeremy Rifkin. Er spricht von einer neuen industriellen Revolution, weg von profit-orientierten Monopolen, hin zu gemeinwohl-orientierten Unternehmen. Herman Scheer († 2010), der vorerst letzte Visionär der SPD, ging noch weiter. Der weltweit anerkannte Solar-Experte sah in den neuen revolutionären Technologien sogar Grundlagen für einen demokratischen Sozialismus. Spannende Fragen? Also sprechen wir drüber.

* * *

Beitrag von Petra Pau für die DKR-Jahresschrift, Oktober 2019

(DKR: Deutscher Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Deutschland)